

Abschlussbericht der Prozessbegleitung

„Gewaltprävention in der außerschulischen und schulischen Stadthäger Jugendarbeit“

erstellt durch: Diplom Pädagoge Olaf Jantz
(www.mannigfaltig.de und Leibniz Universität Hannover)

Ziel gemäß Antrag: " Zur Sicherung der Projektergebnisse werden durch Jantz ein „Zwischenbericht“ und ein „Abschlussbericht“ angefertigt. Beide werden öffentlich zur Diskussion gestellt (i. R. gesonderter Veranstaltung.). Ein besonderes Augenmerk wird auf die "Teilnehmende Beobachtung" innerhalb der Netzwerkarbeit gelegt: Es soll analysiert werden, wie Synergieeffekte durch die Zusammenarbeit unterschiedlicher Institutionen, Professionen u. Personen zu erzielen sind.."

Der folgende Bericht stellt also die Bündelung vielfältiger Erkenntnisse und Deutungen dar. Dabei werden die Erkenntnisse des Zwischenberichts integriert und kontrastiert. Er ist stringent daran orientiert, was aus Sicht der Prozessbegleitung für die Weiterentwicklung im Rahmen kommunaler Planungen in Stadthagen in Hinsicht auf die Gewaltprävention hilfreich sein könnte. Es werden keine detaillierten Ausführungen zu den einzelnen Bausteinen präsentiert, denn das wurde sinnvollerweise während des Prozesses als Feed-back für die Beteiligten durchgeführt. Vielmehr beziehen sich die folgenden Ausführungen auf die Übertragbarkeit weiterer Planungen und stellen damit quasi eine Metaebene der Transformation dar. Der Autor steht für Fragen und Austausch weiterhin zur Verfügung.

Ausgangslage: In Stadthagen berührten sich während des gesamten Projektzeitraums zwei zentral unterschiedliche Prozesse in der kommunalen Entwicklung bzgl. der Kinder- und Jugendhilfe. Einerseits wurde und wird ein umfassender Beteiligungsprozess von Kindern und Jugendlichen angestrebt. Andererseits werden die Bemühungen verstärkt, die Beteiligten aus Schule und Jugendhilfe sowie aus Politik und Verwaltung in eine Vernetzung zu bringen, um die Basis für eine grundsätzliche Prävention von Gewalthandeln zu schaffen. Dafür wurden unterschiedliche Bausteine der Gewaltprävention entwickelt und praktisch umgesetzt. Damit werden die örtliche Jugendarbeit und die Bildungsarbeit an Schulen mit einem kommunalen Steuerungsprozess konfrontiert, der durch die Stadt Stadthagen initiiert worden ist. Darüber hinaus erhält die Stadt planungsrelevante Feedbacks aus der ehrenamtlichen und hauptberuflichen Praxis sehr unterschiedlicher, jugendrelevanter Praxisfelder.

Die Rolle der Prozessbegleitung: Die durch mich durchgeführte Prozessbegleitung wurde nicht rein auf den beobachtenden und analysierenden Anteil reduziert. Vielmehr wurde der Auftrag um eine gewisse Interventionsebene erweitert. Das bedeutet, dass die Erkenntnisse stets diskursiv bereits während des Prozesses an die Akteure und Akteurinnen zurück gegeben wurden. Dies geschah in vielzähligen Gesprächen und Foren sowie durch Fachimpulse in jeweils verabredeten Settings. Damit wurde also bei der Erhebung von Daten keine reine Objektivität erwartet, sondern vielmehr eine Erhebung von Prozessdaten, die den Akteur_innen zur Weiterarbeit kontinuierlich zur Verfügung gestellt wurden. Die Relevanz der getroffenen Aussagen wird sich demzufolge in ihrem Nutzen für die Praxis der Beteiligten

widerspiegeln und erweisen. Das erkenntnisleitende Interesse des Projektbegleiters liegt darin, mithilfe der Evaluation dazu beizutragen, dass sich das Netzwerk in Stadthagen zum Nutzen aller (!) Jugendlichen und damit auch zum Nutzen ihrer Begleiter und Begleiterinnen weiterentwickelt. Ich teile die m.E. gut begründbare Hoffnung, dass sich durch einen fachlich versierten Beteiligungsprozess eine Prävention von Gewalt umsetzen lässt.

Die Erkenntnisse des Evaluationsprozesses wurden in Form eines Zwischenberichts und in diesem Abschlussbericht dokumentiert und auf jeweils einer öffentlichen Veranstaltung im Stadthäger Rathaus öffentlich zur Diskussion gestellt. Zu meinem praktischen und wissenschaftlichen Hintergrund können Sie sich auf meiner Homepage informieren: www.OlafJantz.de

Im Einzelnen wurden folgende Instrumentarien zur Datenerhebung eingesetzt:

1. Es wurden unterschiedliche Akteure und Akteurinnen befragt. Dabei erstreckte sich die Befragung von diversen systematischen Einzel- und Gruppeninterviews, die per Video und Audio aufgezeichnet worden sind, bis hin zu diversen Telefonaten u.a. Fachgesprächen.
2. Die Netzwerkveranstaltungen und diverse Veranstaltungen der Bausteine zur Gewaltprävention wurden beobachtet.
3. Die Beobachtungen und Analysen wurden in Bezug gesetzt und z.T. bereits eingebracht. Besonders hervorzuheben sind die offen ausgeschrieben Berichtspräsentationen im Stadthäger Rathaus am 9.3.2010 und am 23.3.2011 unter dem Titel "Beteiligungsprozesse als Gewaltprävention", die sehr engagierte Diskussionen hervorbrachten.
4. Erkenntnisse der Zwischenauswertung wurden mit denjenigen der Endauswertung in Bezug gesetzt.
5. Die aufgezeichneten Interviews sind mit der Methode der Objektiven Hermeneutik per Einzel- und Gruppeninterpretation ausgewertet worden. Darüber hinaus sind anhand exemplarischer Synopsen Analysefaktoren extrahiert worden, die den Akteur_innen jeweils wieder vorgestellt worden sind. Die jeweiligen Feedbacks wiederum wurden mit den relevanten Erhebungen konfrontiert und qualitativ verortet.
6. Es wurde ein Passungsverhältnis der Aussagen beteiligter Akteur_innen extrahiert und nachfolgend in systematisierte Kernpunkte expliziert.

Planungsrelevante Punkte, die sich aus der Abschlussauswertung ergeben:

Es wurde innerhalb dieses Berichts darauf verzichtet, die einzelnen Auswertungsschritte auszuführen. Vielmehr dienen die nachfolgenden Explikationen der Bündelung gefundener Zusammenhänge. Damit soll allen Beteiligten aus Politik, Verwaltung, Jugendarbeit, Schule, Ehrenamt und sämtlichen sonstigen Beteiligten Erkenntnisse und Kriterien zur weiteren Entscheidungsfindung zur Verfügung gestellt werden. Deshalb werden die komplexen Zusammenhänge des jugendbezogenen Gemeinwesens auf planungsrelevante Punkte

reduziert. Diese Auswertung versteht sich damit als Angebot der Deutung vorgefundener Befunde in Stadthagen, die hiermit zur Diskussion gestellt sind.

Grundsätzliche Motivation in Stadthagen:

In sämtlichen Beobachtungen, Befragungen und Interviews sind mir Menschen begegnet, die sich eigenständig eine Perspektive auf die Stadthäger Jugendarbeit gebildet hatten. Das Interesse an einer positiven Weiterentwicklung stand bei allen m.E. vor dem persönlichen und trägergebundenen Interesse im Vordergrund. Selbstverständlich sind jeweils auch Aspekte bei den Einzelnen zu verzeichnen, die durch Interessen gekennzeichnet sind wie Absicherungswünsche der Einrichtung sowie die persönliche Situation. Das schmälert jedoch m.E. nicht den hohen Grad an intrinsischer Motivation zu einer Beteiligung am Prozess. Etwaige Spannungen, Differenzen und Konkurrenzen zwischen einzelnen Trägern und Akteur_innen traten zuweilen auf, konnten jedoch im Projektzeitraum i.d.R. konstruktiv verhandelt werden.

Darüber hinaus offenbaren die unterschiedlichen Zugänge zu den Jugendlichen eine große Spannweite: Vom Bürgermeister, Verwaltung über die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe und die Schulen, die Polizei und die Politik bis zu den Ehrenamtlichen in Vereinen und religiösen Gruppen offenbart sich m.E. ein breites Feld der Jugendpartizipation, zumindest durch ihre erwachsenen Vertreter_innen. Daraus wird auch deutlich, dass ein Großteil der Stadthäger Jugendarbeit durch ehrenamtliche und teilprofessionelle Jugendarbeiter_innen geleistet wird.

Pädagogische Systeme offenbaren Anpassungsschwierigkeiten:

Dennoch bleibt aus meiner Sicht, wie schon im Zwischenbericht betont, festzuhalten, dass sich die arbeitsfeldspezifischen Bedingungen offenbar nur sehr schwer anpassen lassen. Das vielerorts bekannte Phänomen einer "konstitutionellen Unvereinbarkeit" der Systeme Schule und Kinder-/Jugendhilfe konnte auch in Stadthagen beobachtet werden. Ohne hier auf die Ursächlichkeiten eingehen zu können, kann jedoch konstatiert werden, dass beide Seiten deutliche Schritte aufeinander zugehen müssen, wenn die Kooperation nachhaltig gelingen soll. Es geht meiner Beobachtung nach dabei im Kern um die Frage der Verantwortlichkeiten. M.E. müsste das Zusammenwachsen von Bildung und Jugendarbeit deutlich intensiver fachlich begleitet werden, da die einzelnen Akteur_innen mit dem Vernetzungsauftrag überlastet sind. Die Rolle der Lehrerin und die Rolle des Lehrers müsste sich modifizieren, damit eine lebensweltbezogene Unterstützung insbesondere der schwierigen Jugendlichen möglich wird. Denn das sei betont: Es mangelt nicht an gutem Willen seitens der einzelnen Schulleiter_innen oder der einzelnen Lehrer_innen, sondern es geht hier um systematische Schwierigkeiten im Transformationsprozess zur eigenverantwortlichen Schule, die v.a. die Nachmittags- und ggf. auch die Abendzeiten in den Fokus nimmt.

Auf der anderen Seite müsste sich die Kinder- und Jugendhilfe noch deutlicher auf die Bedingungen der Schulpolitik einlassen, wenn es zu synergetischen Prozessen kommen soll. Auch hier bedarf es m.E. eines Transformationsprozesses der Kinder- und Jugendhilfe, der auch durch städtische und landkreisbedingte Ressourcen unterstützt werden sollte. Besonders in den Modulen der Netzwerkarbeit, aber punktuell auch in den einzelnen praktischen Bausteinen der Gewaltprävention mit Jugendlichen konnten gemeinsame

Durchführungen und Reflexionen quasi als Experimentierfeld für eine gelungene Zusammenarbeit genutzt werden. Die ersten Schritte der Konsolidierung einer verbindlichen Zusammenarbeit sind somit gewagt worden, doch aus meiner Sicht braucht es nun eine kontinuierliche Begleitung seitens der Stadt Stadthagen.

Darüber hinaus sind ähnliche Inkongruenzen zwischen der städtischen Planung und der Praxis innerhalb der freien Träger zu beobachten. Hier steht im Kern meiner Beobachtung nach die Definitionsmacht um die Zielrichtung und Gestaltung der Entwicklung im Feld Jugendarbeit, Jugendbeteiligung, Gewaltprävention und Institutionalisierung. Hier wäre m.E. eine Verständigung über die expliziten (!) Ziele im Prozess der Vernetzung sinnvoll. Dafür könnte die erweiterte, externe Moderation durch Frau Birgit Böhm (mensch und region) hilfreich sein. Ähnliches gilt für die Präsenz glaubensorientierter Einrichtungen und Gruppen, der Polizei, der Vereine oder etwa der "Alten Polizei" und des Präventionsrats.

Die Kooperation von außerschulischen Anbietern mit den Schulen offenbarte sich zeitweilig als schwierig, weil Verantwortlichkeiten nicht genügend festgelegt worden sind. Es stellte sich stets die Frage, wer für die Herstellung der Teilnahmekontinuität zuständig sei.

Eine erste Konsequenz: Insgesamt müsste in der Zusammenarbeit geklärt werden, wer über welches Know How und über welche Quantität an Ressourcen verfügt, so dass eine Erwartungsabklärung vor, während und nach der Durchführung von Projekten gewährleistet werden könnte. Oftmals wurde die Verantwortung an das Gegenüber übertragen und die scheinbare Übereinkunft in den Vorgesprächen wurde wenig im Prozess überprüft. Insbesondere pädagogische Haltung, methodischer Zugang und Qualität der gemeinsamen Reflexion besonders in schwierigen Situationen müsste aus meiner Sicht anhand der diversen Arbeitsstile angeglichen werden. Dennoch muss betont werden, dass die Auswertungssitzungen mit vielen Beteiligten dazu geführt haben, diese Erkenntnisse zu gewinnen. Für zukünftige Kooperationen und gemeinsame Projekte können nun die Einzelnen zu Beginn einer geplanten Zusammenarbeit "abklopfen", ob das Gegenüber das leisten kann, was man sich erhofft. Darüber hinaus wäre es m.E. sinnvoll, gemeinsam an Qualitätskriterien für Präventionsprojekte weiterzuarbeiten und sie auch zu dokumentieren.

Zentrale Erkenntnisse der Analyse:

1. Während des gesamten Projektverlaufs haben sich unterschiedliche Prozesse entwickelt:

- a) Mehr Offenheit für Veränderung
- b) Mehr Interesse an einer eigenen Präsentation
- c) Mehr Interesse an anderen Angeboten
- d) Kontinuierliches Interesse an konkreter Netzwerkarbeit
- e) Mehr Akzeptanz des Stadtjugendpflegers als Koordinator

Das bestechende Ergebnis aus meiner Sicht ist, dass es während des Projektverlaufs eine deutliche Bewegung aufeinander zu gegeben hat. Die diversen Beteiligten zeigten sich zunehmend gesprächs- und veränderungsbereiter. Der Stadtjugendpfleger wird zunehmend als Koordinator akzeptiert und angefragt. Das Interesse an der Zusammenarbeit hat sich grundsätzlich ausgeweitet. Interessanterweise geht es besonders den ehrenamtlich getragenen Initiativen, aber auch vielen Trägern, die eine professionell abgesicherte

Jugendarbeit anbieten, nicht zu allererst um die finanzielle Zuwendung. Der Erhalt der Ressourcen ist natürlich für viele (überlebens-) wichtig. Dennoch kann konstatiert werden, dass die Anerkennung und die Sichtbarmachung der eigenen Bemühungen und Leistungen für die allermeisten Akteur_innen nach eigenen Aussagen im Vordergrund steht. Mit den bereits vorhandenen Ressourcen könnte also noch mehr erreicht werden, wenn die einzelnen Gruppen folgende Bereiche ausbauen könnten:

1. Eigene Angebote für mehr Menschen sichtbar und transparent gestalten.
2. Von anderen Angeboten erfahren.
3. Die Angebote möglicherweise sogar stadtweit abzustimmen.
4. Gemeinsam geplante Aktionstage ausweiten und gemeinsam bewerten.
5. Und besonders: Jugendliche und ihre Ressourcen direkt daran beteiligen.

Dafür würde sich der Ausbau und die kontinuierliche Betreuung der Homepage anbieten. Erwachsene und Jugendliche könnten dies als gemeinsames Forum aktiv und passiv nutzen. Eine Verknüpfung mit jugendlichen, medialen Lebenswelten (etwa VZ oder facebook u.ä.) wäre m.E. sinnvoll. Und dafür bieten sich Jugendliche als Spezialist_innen geradezu an! Allerdings werden auch hier finanzielle und zeitliche Ressourcen zur Gewährleistung der Aktualität und Nutzbarkeit seitens der erwachsenen Begleiter_innen benötigt.

Darüber hinaus bleibt das Fazit, das ich bereits im Zwischenbericht ziehen konnte: Besonders in der Zusammenarbeit im Dreieck zwischen der Stadt Stadthagen, der freien Jugendhilfe und der pädagogischen Arbeit an den vielfältigen Schulen würde m.E. sehr profitiert werden, wenn die Angebote räumlich und zeitlich verknüpft werden würden. Ergänzend zu den Angeboten der sozio-kulturellen Arbeit und auch zu den quasi-kommerziellen Angeboten von Vereinen und Initiativen könnte das kommunale Gemeinwesen Stadthagen eine reiche Vielfalt darstellen. I.S. der Gewaltprävention würde das Unterstützungsnetzwerk synergetisch und nachhaltig wachsen! So sind diverse Angebote in der Stadthäger Kinder- und Jugendhilfe (Jugendarbeit, Beratung, Sozio-kulturelles, Begegnungszentren, Erziehungshilfe, Berufsförderung, Schulangebote usw.) nur rudimentär bekannt, werden hin und wieder gegenseitig beworben, erscheinen jedoch sehr selten in Kooperation oder gar in direkter Zusammenarbeit.

2. Allerdings gab es dabei wenig Einbezug i.S. einer kontinuierlichen Beteiligung von Jugendlichen selbst sowie von expliziten Migrant_innenvertretungen.

Im Laufe des Prozesses sind die Kontakte und Beteiligungsformen der expliziten Migrant_innenvertretungen zunehmend dünner geworden. Auch der Beteiligungsprozess von Jugendlichen selbst reduzierte sich auf die begrenzten Durchführungsphasen. Innerhalb der praktischen Projekte als Bausteine der Gewaltprävention konnten hingegen nach eigenem Bekunden viele Jugendliche und insbesondere diejenigen mit einer Migrationsgeschichte gut profitieren. Die Projekte hinterließen eine nachhaltige Wirkung besonders in Hinsicht auf das Einhalten von Regeln.

Darüber hinaus ist zu konstatieren, dass in dem bereits vollzogenen Beteiligungsprozess in der Stadt Stadthagen Jugendliche selten direkt, sondern hervorgehoben durch ihre ehrenamtlichen und professionellen, erwachsenen Begleiter_innen erreicht worden sind. Hier bräuhete es verstärkte Bemühungen, um die Jugendlichen selbst zu erreichen und sie in die

Verantwortung nehmen zu können. Erwachsene sollten die Begegnung vor Ort in den öffentlichen Lebenswelten der Jugendlichen suchen. Zentrale Fragen wären aus Sicht der Evaluation: Welche Jugendlichen sollen erreicht werden? Wer ist ehrlicherweise im Speziellen gemeint? Welche Gruppen sollen integriert werden? Welche haben welche Ressourcen? Welche Jugendliche haben welche Lobby??

3. Oftmals gab es eine Verschiebung der Verantwortung im Handeln von der eigenen Person und Einrichtung auf andere. Dabei stand die Ressourcenfrage stets im Zentrum der Begegnungen.

Bei den enger werdenden Ressourcen im Alltag aller Beteiligten, wie etwa Zeit, Muße, Engagement, Arbeitsaufträge, institutionelle Rahmenbedingungen, wachsender Schwierigkeitsgrad beim Klientel usw., stellte sich oftmals die Frage, wer was wann leisten kann. Zuweilen wurde beispielsweise auf das Forum einer Reflexion verzichtet. Diejenigen Projekte, die sich jedoch den Raum für Zwischenplanung und Reflexion nehmen konnten, haben auch überproportional zum Einsatz der Ressourcen davon nachhaltig profitiert. An einigen Stellen gab es eher eine Verschiebung eigener Verantwortungsbereiche im Rahmen des Prozesses.

4. Der Verlauf der einzelnen Bausteine ist je nach persönlichem Engagement höchst unterschiedlich zu bewerten.

Einige Bausteine verliefen zur allseitigen Zufriedenheit, andere hakten oder liefen schleichend aus. Das zentrale Ergebnis lautet: Der Erfolg hing nicht an den Möglichkeiten der einzelnen Institutionen. Vielmehr steht und fällt die Durchführung mit dem Engagement und Durchhaltevermögen sowie mit der kommunikativen Kompetenz der einzelnen Aktiven! Gelang es den Einzelnen ihr Engagement einzubringen und "dabei zu bleiben", dann profitierten die Jugendlichen stark. Leider kam es vereinzelt auch zur gegenseitigen (Weg-)Delegation der Aufgaben, so dass viele Jugendliche nicht erreicht werden konnten. Hier wäre eine verbindlichere Zusammenkunft und Aufgabenteilung notwendig. Das bezieht sich v.a. auf den Projektverlauf. Dafür sollten in zukünftigen Projekten und Kooperationen detailliertere Vereinbarungen getroffen und Foren der kontinuierlichen Reflexion des Prozesses eingeführt werden.

5. Der Rahmen für Reflexionsprozesse wurde fast ausschließlich durch den Stadtjugendpfleger (Ralf Cordes) hergestellt, was seine zentrale Rolle betont.

Im Rahmen des geförderten Gesamtprojekts kam dem Stadtjugendpfleger in Person von Herrn Ralf Cordes stets die Aufgabe der Koordination zu. Das war im Projekt so angelegt. Darüber hinaus wurde zunehmend deutlich, dass sich die einzelnen Akteur_innen auf seine Initiative verließen. Reflexions- und Planungsrunden fanden fast ausschließlich auf die Initiative von Herrn Cordes hin statt und stießen dabei nicht immer "auf Gegenliebe". In einem möglichen Nachfolgeprojekt sollten diverse Foren der gemeinsamen Planung fest installiert sein. Die einzelnen Bausteine hätten dann weitaus mehr Bezug zueinander und lieferten dann auch eine übergeordnete Logik und Zielsetzung. Die Verantwortungsbereiche innerhalb der Durchführung könnten damit gemeinsam verhandelt und beschlossen werden.

Die Gefahr einer Verpuffung des gezeigten Engagements in den Einzelmaßnahmen wäre damit m.E. deutlich reduziert. Möglicherweise könnte die verbindliche Teilnahme an Planungsprozessen als Voraussetzung zur Teilnahme am Gesamtprojekt und in den Einzelbausteinen definiert werden. Dafür braucht es jedoch eine ressourcenintensive Begleitung in der Form von Projektmanagement und Moderation.

6. Doch die Stelle des Stadtjugendpflegers bleibt ein Politikum: Die Aufträge sollten diskursiv gerahmt werden.

Die Erwartungen an die Rolle des Stadtjugendpflegers bzw. -koordinators sind vielfältig und ambivalent. In ihr kristallisiert sich für viele das Interesse des kommunalen Steuerungsprozesses. Hier wurde zunehmend mehr Transparenz gefordert und dann auch geliefert. Die Frage bleibt, wohin sich die Stadt Stadthagen im Rahmen ihrer Planungsprozesse entwickelt und entwickeln will. Der Präventionsrat als zentraler Ort der Begegnung und Planung von Prozessen der Präventionsarbeit in Stadthagen braucht aus meiner Sicht die städtische Begleitung in Person (Stellenanteil) und Ressourcen (Infrastruktur), um sich effektiv weiterentwickeln zu können. Vieles ist bereits auf dem Boden des starken Engagement Einzelner gewachsen. Nun wäre ein guter Zeitpunkt, diese Initiativen ergänzt durch die reichhaltigen Erfahrungen des Gesamtprojekts in eine Bündelung und Konzentration zu überführen. Dazu könnte die hauptamtliche Koordination seitens der Stadtjugendpflege notwendig sein.

Zentrale Folgerungen aus den Analyseergebnissen:

Grundsätzlich bleibt es bei den Folgerungen aus dem Zwischenbericht:

Stadthagen braucht weitere Begegnungsforen, um die vielfältigen Bedarfe ermitteln und vermitteln zu können. Hier sollte eine nachhaltige Ressourcenaktivierung dadurch erzielt werden, dass auch z.Z. "losgelöste" Initiativen in die Verantwortlichkeit der Stadthäger Kinder- und Jugendhilfeplanung mit einbezogen werden, auch durch Beteiligungs- und Finanzierungsstrategien. Im Einzelnen sind dies:

- a) Weitere Ressourcen für die Jugendarbeit (Stellenanteil, Zuwendungsmittel)
- b) Reale Partizipationen für Migrant*innenjugendliche
- c) Anerkennung für Migrant*innen
- d) Räume realer Begegnung
- e) Echte Jugendbeteiligung durch konkreten Einbezug
- f) Das Gespräch, die Begegnung und den Austausch mit den vielfältigen Jugendszenen
- g) Fachlich-pädagogische Schulung der Akteur_innen mit dem Fokus auf Gewaltprävention

(Zur ausführlichen Darstellung: siehe Zwischenbericht!)

Darüber hinaus sind aus meiner Sicht folgende 15 Punkte resümierend zu pointieren:

1. **Mehr Einbezug langjähriger Akteure i.S. einer Beteiligung an Entscheidungsprozessen (Expert_innenstatus als Beratungsfunktion für die städtische Planung)**
2. **Erweiterte Auftrags- und Rollenklärung vor dem Hintergrund einer dezidierten Aufgabenbeschreibung (Bedarfsanalyse der Jugendarbeit zwischen sozio-kultureller und sozial-erzieherischer Arbeit)**
3. **Gerahmte und verhandelte Stellenbeschreibung für den Stadtjugendpfleger (Rollendefinition, Auftragseingrenzung, Arbeitsplatzbeschreibung)**
4. **Erweiterung der Stadtjugendpflege um mindestens 1/2 - 1 Stelle (Aufgaben- und Rollenteilung) und hauptamtliche Besetzung zur Netzwerkbetreuung mit 1/4 - 1/2 Stelle**
5. **Mehr Transparenz über Foren und Aktivitäten (Was ist das Ziel der Stadt? Was verfolgen die Beteiligten?)**
6. **Verbindliche Konsequenzen für Stadt und Träger aus der partizipativen Zwischenbilanz (verbindliche Zuwendungsdefinition und Zuwendungscontrolling)**
7. **Reduzierung und Bündelung der Arbeitskreise / Foren**
8. **Mehr Verantwortungsübernahme der Stadt bei der Verzahnung (Schule - Jugendhilfe; Stadt - freie Träger; einzelne Träger; Hauptakteure; Politik - Jugendarbeit, ...) und der Betonung der Schnittstellen zwischen Institutionen, Stadt und Landkreis usw.**
9. **Weiterführung und Konkretion in der Frage der politischen Jugendbeteiligung (Forum, Parlament, aufsuchende Arbeit, ... ?)**
10. **Umfassende Reform des Selbstverständnisses von Schulen (Rollen- und Selbstdefinition)**
11. **Schulung der extern Engagierten bzw. Engagement von gezielt ausgebildeten Teamer_innen für die jeweiligen Bedarfe der Schüler_innen / Jugendlichen**
12. **Das große Engagement der Stadt und die vielfältigen Beteiligungsprozesse und deren sehr hohe Energie vieler freier und institutioneller Akteure können (gut moderierend begleitet) für die positive Stadtentwicklung genutzt werden: Jugend(arbeit) als Chance in der Stadtentwicklung!**
13. **Konsequenter und verbindlicher Einbezug von Migrant_inneninitiativen.**
14. **Verknüpfung der zielgruppenspezifischen Angebote in Stadthagen.**
15. **Konsequente Online-Betreuung (auch i.S. des Stadt-Marketings)**

Als Abschlussresumée des Berichts der **Beteiligungsprozesse als Gewaltprävention** in Stadthagen möchte ich erneut Folgendes aus Sicht der Prozessbegleitung betonen:

Insgesamt kann der gut eingeschlagene Weg in Stadthagen synergetisch weiter ausgebaut werden, indem auf diese Erfahrungen systematisch aufgebaut wird. Dafür wäre ein Ausbau der bisherigen Bemühungen unter der fachlichen Begleitung seitens der Stadthäger Stadtjugendpflege im Rahmen einer erneuten Förderung sehr hilfreich und notwendig!!!

Kontakt:

Olaf Jantz

mannigfaltig e.V.

Fröbelstr. 20
30451 Hannover

E-Mail: jantz@mannigfaltig.de

Tel.: 0511 - 458 21 62